

Traupredigt zu 2. Timotheus 1,7

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Verzagtheit, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

25.8.2018 prot. Kirche Thaleischweiler-Fröschen. Ich danke meinem Kollegen Andreas Brosch für die Idee zu dieser Predigt.

Liebe NN, lieber NN, liebe Festgemeinde,

es gibt da eine schöne Geschichte von dem alten Ehepaar, das schon Jahrzehnte verheiratet ist. Sie sagt eines Abends zu ihrem Mann: „Als wir jung waren, hast du jede Nacht meine Hand gehalten“. Langsam streckt er seine Hand aus, bis er ihre findet. „Und als wir jung waren“, fährt sie fort, „hast du dich immer an mich gekuschelt“. Noch langsamer rutscht er zu ihr hinüber. „Und dann hast du immer an meinem Ohr geknabbert“. Abrupt schlägt der Mann die Decke zurück und steigt aus dem Bett. „Wohin gehst du?“, fragt sie ihn etwas enttäuscht. „Meine Zähne holen“, sagt er.

Das wünschen wir euch von Herzen, dass ihr so lange zusammen bleibt, bis einer von euch zum Knuddeln seine Zähne holen muss!

Es gibt Ausdrücke unserer deutschen Sprache, die gefallen mir nicht. Etwa der vom „Hafen der Ehe“, in den man hoffentlich irgendwann einläuft. Wir meinen damit, dass eine gewisse Unruhe und Unsicherheit beendet ist, sobald sich zweie fest aneinander binden. Aber wer das getan hat, wer sich so fest gebunden hat, wie ihr zwei das heute tut, der merkt sehr schnell: Auch die Ehe bietet nicht nur Schutz, sondern auch manches Auf und ab, ja, auch manche stürmische Zeiten, und das ist ja sicher auch gut so. Das hält uns lebendig.

Meine Erfahrung sagt: Die Ehe ist kein sicherer Hafen. Sondern: Sich auf eine Ehe einzulassen, das bedeutet gerade, alle sicheren Häfen hinter sich zu lassen und hinauszufahren auf das offene Meer. Auf diese Weise vieles hinter sich zu lassen, auch ein Stück des eigenen Lebens, des eigenen Lebensplans hinter sich zu lassen und sich ganz auf den anderen einzulassen, das ist schon ein Wagnis. Immerhin soll es ja nicht nur irgendein Wochenendausflug sein, sondern die Reise eures gemeinsamen Lebens. Dieses Wagnis wollt ihr beiden nun eingehen. Und ihr wollt es eingehen im Vertrauen auf Gott und seinen Segen – sonst wärt ihr heute nicht hierhergekommen.

Zum Zeichen dafür habe ich euch ein **Buddelschiff** mitgebracht. Ich weiß, dass ihr keine Kreuzfahrt geplant habt und dass ihr auch nicht so den großen Bezug zum Segeln habt. Und trotzdem könnt ihr das vielleicht irgendwo hinstellen und ab und zu an euren Trauspruch denken.

Denn ich möchte zu euch reden über Winde! Das darf man nun nicht falsch verstehen! Aber tatsächlich möchte ich auch reden über einen schlechten Wind, der sicher nicht von Gott kommt, dann aber über drei gute Winde, die euch von Gott her zuwehen. Und all diese Winde kommen in eurem Trauspruch vor, den ihr euch ausgesucht habt: „*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Verzagtheit, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*“

Vom Geist Gottes ist die Rede. Gott hat seinen Geist allen Christen gegeben. Das heißt allen, die an ihn glauben, die auf Jesus vertrauen, die ihm nachfolgen wollen im Leben.

Nun gibt es – und das ist interessant – in der Bibel ein gemeinsames Wort für „Geist“ und „Wind“. Auf Hebräisch heißt es *Ruach*. Und so heißt es auch von Gottes Geist, dass er „weht“, wo er will. Der Geist Gottes ist also etwas sehr Dynamisches, etwas, das uns Menschen in Bewegung setzen will. Deswegen habe ich gesagt, ich möchte zu euch reden über verschiedene Winde, die das Schiff eurer Ehe nach vorne pusten können.

Der erste Wind, von dem hier die Rede ist, ist ein schlechter Wind. Es ist **der „Wind der Verzagtheit“**. Der kommt nicht von Gott. „*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Verzagtheit.*“ Dieser Wind kommt tatsächlich immer etwas muffig daher! Er ist immer Gegenwind, er weht euch entgegen und will euch zurücktreiben in den Hafen der vermeintlichen Sicherheit, in die Rückzugsgefechte, in das Nichtstun, in das Abwarten. *Wer nichts macht, macht auch nichts verkehrt.* Wie viele Menschen lassen sich leider von diesem Wind treiben. Sie stecken fest in den Strudeln alter Geschichten, drehen sich im Kreis, sie träumen, ja, aber ihre Träume werden nicht lebendig. Wie viele Leben werden nicht gelebt! Es ist sehr bedrückend, wenn man Menschen beerdigt, in deren Leben eigentlich kein Funke Leben war. Der Geist der Verzagtheit prägt an vielen Stellen unser Land, er prägt leider auch oft unsere Beziehungen.

Bei euch beiden sehe ich das allerdings nicht! Ihr könnt tatsächlich Entscheidungen treffen, ihr geht voran, ihr seid lebendig. Ich habe bei euch viel Mut entdeckt für die Fahrt, die vor euch liegt. Ihr habt den Wind der Verzagtheit als Gegner ausgemacht, und das ist gut so! Denn er schleicht sich schon immer wieder um die Ecke, und dann werdet ihr einander brauchen, um dagegen zu halten.

Doch da seid ihr eben nicht allein. Denn nun werden wir reden von den drei guten Winden, die allesamt von Gott kommen, dem Wind der *Kraft*, der *Liebe* und der *Besonnenheit*.

1. Der „Wind der Kraft“. Auch wenn am Anfang einer Beziehung alles so leicht und beschwingt erscheint – die Ehe ist eine Sache, für die man eine Menge Kraft benötigt. Aus zwei getrennten Willen einen gemeinsamen zusammenzuschmieden, kostet viel Kraft, immer wieder. Dem anderen zu verzeihen oder ihn um Verzeihung bitten, wenn es gekracht hat, das kostet Kraft. Und *Liebende leben von der Vergebung*, wie es bei Manfred Hausmann heißt. Den anderen mit seinen Eigenheiten zu tragen und zu ertragen, ohne ihn nach meinem Wunschbild umformen zu wollen, das kostet Kraft. Dem anderen treu zu bleiben, wenn die erste Liebe und die Attraktivität des anderen irgendwann einmal weg sind, das kostet viel Kraft. Wir sind angewiesen auf diesen guten Geist Gottes, der uns Kraft geben will. Und er schenkt ihn euch!

2. Der „Wind der Liebe“. Dieser Wind bläst erfahrungsgemäß am Anfang recht stark, und da heißt es „Volle Kraft voraus“, wenn man so richtig schön verliebt ist. Doch auf den frischen Wind der Verliebtheit folgt dann oft eine Flaute. Da bleibt man schon mal selber liegen, wenn der andere etwas will. Bei euch ist das Gott sei Dank nicht so! Ihr schätzt vieles aneinander, und ihr habt mit einer gewissen Lebensreife erkannt, dass ihr euch durchaus gut ergänzt, einander vertraut, einander die notwendigen Freiheiten lasst, euer Zusammensein mit Humor und Spaß würzt und euch gemeinsam um eure Kinder kümmert. Und dann gibt es ja noch den Thermomix, der euch am Ende rettet, wenn nichts mehr geht. – Aber Spaß beiseite, und so ehrlich dürfen wir sein: Vor Liebesflauten sind wir alle nicht gefeit. Die menschliche Liebe kommt oft an ihr Ende.

Heute müssen wir an diesem Ort jedoch noch von einer anderen als der menschlichen Liebe reden. Sonst würde ich euch das Wichtigste verschweigen. Maßstab für die Liebe in einer christlichen Ehe ist immer Gottes Liebe, so wie er sie uns in Jesus Christus gezeigt hat. Jesus ist sein ganzes Leben lang jedem Menschen mit Respekt, Anerkennung, Wertschätzung und Hingabe begegnet. Er hat immer den Einzelnen gesehen, das Kind, die Witwe, den einsamen Jüngling, den Blinden, die Schwiegermutter, die verkrümmte Frau. Und er hat sich allen mit heilender Kraft und unendlicher Liebe zugewendet. Seine Liebe war nie fanatisch, aber sie war sehr konsequent. Denn wer liebt, der vergisst sich selbst. Der schätzt den anderen höher als sich selbst. Deswegen ist Jesus diesen bitteren Weg gegangen, den nur wenige um ihn herum in diesem Moment verstanden haben, als er am Kreuz starb, damit wir Gottes Liebe sehen und erfahren können.

Paulus beschreibt diese hingebende Liebe sehr eindrücklich, wir werden das gleich hören, und eigentlich beschreibt er damit in erster Linie das Leben Jesu. Daran dürfen wir denken, wenn wir gleich die zweite Lesung hören. Paulus sagt: Gottes Liebe ist die größte Kraft, die es in der Welt gibt. Und diese Liebe tragen wir nicht einfach in uns. Aber wir bekommen sie geschenkt durch den Geist Gottes, sie ist *ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist*, wie Paulus das in Römer 5,5 so wunderbar schreibt.

Wir geben uns alle oft mit weniger zufrieden. Wir sind ja alle schon froh, wenn wir uns nicht streiten oder noch miteinander reden und gemeinsam in Urlaub fahren. Doch manchmal, wenn auch wir modernen Menschen einen Moment der Stille erwischen, in denen unser Handy dann vielleicht ausnahmsweise mal schweigt und wir vielleicht aufs Meer schauen oder auf unserem Lieblingsberg stehen oder im Wald spazieren gehen oder nachts nicht schlafen können, und wenn wir dann mal alle Ersatzdrogen weglassen, mit denen wir uns oft so schnell wieder ablenken können, dann stoßen wir vielleicht früher oder später doch einmal auf die tiefste Wahrheit unseres menschlichen Lebens: *Gott ist Liebe – und wir wurden geschaffen, um einander zu lieben, so wie er uns geliebt hat*. Und wer so liebt, wie Jesus geliebt hat, der wird das tiefste Glück dieser Welt erleben. Und Gott hat nur eines im Sinn: Dass wir glücklich werden.

Nur deswegen ist dieser Tag heute so besonders, so tief, so geheimnisvoll, so überbordend großartig: Weil ihr euch als christliche Eheleute heute auf den Weg macht, dieser Liebe Jesu nachzuspüren. Nicht weniger habt ihr vor, und das wird euer Leben bis ans Ende prägen, dass ihr euch geliebt wisst von Gott und aus dieser Quelle schöpft, um euch einander immer wieder das erfrischende Wasser dieser reinen, kraftvollen Liebe zu reichen. Das ist christliche E-H-E: **E**iner rechts, **E**iner links, und der **H**err – Jesus selbst – in der Mitte.

3. Der letzte gute Wind ist der „Wind der Besonnenheit“. Früher stand da im Luthertext: „Zucht“, das ist etwas aus der Mode gekommen. Aber ganz verkehrt ist es nicht. Ein besseres Wort ist vielleicht „Selbstdisziplin“ in Verbindung mit „Verstand“. Für einen Soldaten dürfte das nun kein Problem sein, denke ich. Aber ich denke, das wisst ihr beide: Das Gelingen eurer Ehe hat mehr mit eurem Willen zu tun als mit euren Gefühlen. Den anderen zu „lieben und zu ehren, bis der Tod euch scheidet“, dazu bedarf es viel guten Willens: Bittet Gott darum. Und wisst: Er hat einen guten Willen für euch. Zur Besonnenheit gehört für mich aber auch die Gelassenheit. Und da habe ich gehört, dass einer von euch diese Gelassenheit ja besonders in sich trägt. Insofern werdet ihr euch auch an dieser Stelle prima ergänzen!

Und vielleicht steckt in dem Wort Besonnenheit auch die Besinnung drin. Wir modernen Menschen brauchen das: Ab und zu auch ein wenig Besinnung. Sich Zeit nehmen für das Wesentliche, für *die* Fragen des Lebens, die einem Google nicht beantworten kann. Der Geist der Besonnenheit will euch immer wieder einladen, zur Ruhe zu kommen und gemeinsam nachzudenken, was euch wirklich wichtig und heilig ist.

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Verzagtheit, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Was für ein wunderbares Bibelwort, ein wirkliches Lebenswort, das euch begleiten darf. Ich wünsche euch von Herzen, dass die Verzagtheit bei euch keine Chance bekommt, sondern dass ihr euch die Segel eures Lebensbootes immer wieder vollpusten lasst von diesen drei Winden, die euch von Gott her zukommen: Der *Kraft*, der *Liebe* und der *Besonnenheit*. Dazu segne euch Gott, euch und eure Kinder. Amen.